

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, 10
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher
Herrn Dr. H. 353.

Volksmacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertion
für die einseitige Anzeige oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertion-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volksmacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 150.

Bielefeld, Donnerstag, 1. Juli 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die „Finanzreform“.

lg. Berlin, 30. Juni.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob in der Tat die neue Mehrheit mit den verbündeten Regierungen eine Verständigung in der Finanzreform treffen will. Im Bundesrat sollen die Vertreter der bayerischen Regierung insbesondere auf eine Verständigung mit dem „Schnapsblod“ drängen — „der Vor gehörend, nicht dem eigenen Triebe“. Der „Bayerische Kurier“ sowohl wie auch ein Artikel der „Germania“ haben der bayerischen Regierung zu verstehen gegeben, daß das Zentrum in der Frage der bayerischen Steuerreform Schwierigkeiten machen würde, wenn die bayerischen Vertreter im Bundesrat nicht einverstanden wären. Die Verständigung würde auf der Grundlage erfolgen, daß der schwarz-blaue Block auf den Kohlenausfuhrzoll, die Mühlenmahlsteuer und vielleicht auch auf die Grunderwerbsteuer in der beschlossenen Form verzichtet. Die verbündeten Regierungen werden ihrerseits die Vermögenssteuer, vielleicht auch eine abgeschwächte Grunderwerbsteuer schaden und auf die Grunderwerbsteuer verzichten. Als Ersatz für die durch die Ablehnung der Grunderwerbsteuer und der Steuer auf Feuer- und Lebensversicherungen entstandene Lücke wird die auch von Bismarck schon angekündigte Dividendensteuer genannt.

Bis zum Augenblicke sind das freilich alles nur Kombinationen. Daß sie aber nicht ganz unbegründet und unwahrscheinlich sind, braucht nach der schlappen Haltung der Regierung nicht besonders ausgesprochen zu werden. Mit 400 Millionen läßt sich doch eine Reihe von Jahren fortwähren, und was später kommen wird, sieht die weisen Herren der Regierung nicht an. Gewiß haben sie vor 10 und 10 Jahren Monaten erklären lassen, daß 500 Millionen „unbedingt“ erforderlich seien. Aber wer gibt nach den Vorgängen der letzten Tage denn noch etwas auf die Regierungserklärungen?

Folgende Nachrichten liegen noch vor:
Der „Kölnischen Zeitung“ wird offiziell aus Berlin geschrieben: Der Rücktritt Bismarcks ist nicht lediglich durch die Ablehnung der Grunderwerbsteuer veranlaßt worden, denn die Frage der Grunderwerbsteuer war nur eine latente, durch deren Ausübung das Zentrum im Bund mit den Konservativen sich die Herrschaft im Reich sichern wollte. Ob die Konservativen diese Absichten nicht genügend erkannten, bleibt dahingestellt. Bei den verschiedenen Verhandlungen, die in der letzten Zeit zwischen den Konservativen und der Regierung stattgefunden haben, weisen diese, wenn sie zu einer bestimmten Stellungnahme in einer Frage ausgegangen wurden, darauf hin, daß sie vorher mit dem Zentrum sich besprechen müßten. Damit war der überwiegende Einfluß einer Partei erwiesen, welche in Volle nur eine kleine Minderheit bedeutet, und die auch deshalb beanstandet werden muß, weil sie — was sie auch sagen möge — im Grunde doch eine kirchliche oder konfessionelle Partei ist, bei deren Entscheidung politische Erwägungen nicht immer maßgebend sind. Diese Bedeutung des schwarzen Blockes, der nicht nur einen Zentrumseinfluß hat, sondern in dem das Zentrum zu einer führenden Stellung gelangt ist, ist für die Entscheidung des Reichstages von größter Wichtigkeit. Nicht die Frage der Grunderwerbsteuer, sondern die gesamte politische Lage, die sich aus dem Zusammengehen von Zentrum und Konservativen ergibt, hat es dem Reichstag Bismarck zu seiner Auflösung unmöglich gemacht, im Amt zu verbleiben. Das nächstliegende Mittel gegen diese neue, politische Gestaltung wäre offenbar die Auflösung des Reichstages gewesen, zu der sich indessen alle maßgebenden Kreise vorläufig nicht entschließen wollten aus Gründen, auf die an dieser Stelle nicht mehr eingegangen werden soll.

Berlin, 30. Juni. Der „Vorposten-Courier“ berichtet heute abend: Die Meldung der „Kölnischen Zeitung“ von einem Umsturz des Bundesrats ist durchaus richtig. Es besteht keine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichstag und dem Bundesrat, zumal nicht bei der Entscheidung und Beratung der Grunderwerbsteuer, sondern bei der Entscheidung und Beratung der Grunderwerbsteuer. Das „Unannehmbar“ bezüglich dieser Steuern sprach der Kanzler in völliger Übereinstimmung mit dem Bundesrat, und weder der eine, noch der andere ist „umgefallen“. Kanzler und Bundesrat sind auch darin völlig einig, daß jetzt in den nächsten Tagen der letzte Versuch gemacht wird, die Finanzreform ohne diese Steuern Gesetz werden zu lassen. Sollte dieser Versuch infolge der Haltung der Reichstagsmehrheit scheitern, so wird zu dem äußersten Mittel, der Reichstagsauflösung, geschritten werden, so sehr eine Verzögerung der Reform auch beklagt werden möchte.

Berlin, 30. Juni. Heute vormittag waren die Mitglieder des Bundesrats im Beisein zahlreicher einzelstaatlicher Minister zu einer vertraulichen Besprechung versammelt, um zu der neuen Lage und der dadurch bedingten Gestaltung der Finanzreform Stellung zu nehmen. Über das Ergebnis der Beratungen wird vorläufig strengstes Stillschweigen beobachtet.

Berlin, 1. Juli. Das „Berl. Tagebl.“ erhält von einem bekannten Parlamentarier über die Vorgänge des gestrigen Tages in der Sitzung des Bundesrats und über die Haltung der Regierung folgende Mitteilungen: Es ist unzweifelhaft, daß die Regierung gewillt ist, mit der neuen Mehrheit die Finanzreform zu machen. Es haben in den letzten Tagen und insbesondere gestern Verhandlungen zwischen der Regierung, den Konservativen und dem Zentrum stattgefunden, in denen über die Möglichkeit, Grunderwerbsteuer zu finden, verhandelt wurde. Die Regierung habe ganz unzweifelhaft zu erkennen gegeben, daß sie mit dem neuen Block die Finanzreform zu Ende führen will. Die Beratungen werden immerhin drei Tage dauern. Während dieser Zeit hofft man, geeignete Ersatzsteuern gefunden zu haben. Es scheint nun aber gar nicht so sicher, daß das Zentrum die Grunderwerbsteuer mit allen Stimmen annehmen wird, so daß immerhin mit der Möglichkeit einer Ablehnung der Steuer geredet werden muß. Was die Regierung in diesem Falle anders tun kann, als den Reichstag auflösen, dafür ist guter Rat teuer, über die Regierung nimmt zunächst, was sie bekommen kann und verzagt die Beratungen der direkten Steuern bis zum Herbst. Die Grunderwerbsteuer ist auf jeden Fall abgelehnt, für die Grunderwerbsteuer, Mühlenmahlsteuer und den Kohlenausfuhrzoll sei die Regierung nicht zu haben, und man bemüht sich daher, für sie Ersatz zu finden.

Wie verlautet, hielten die Nationalliberalen gestern abend eine Fraktionsversammlung ab, die bis nach 11 Uhr dauerte.

Die Aufhebung der Getreidezölle.

Ki. Die täppisch freche Behauptung der agrarischen Presse, daß durch eine Aufhebung der Getreidezölle eine Verbilligung der deutschen Getreidepreise erfolgen würde, hat in allen urteilsfähigen Kreisen die gebührende Einschätzung erfahren. Kurz vor der Verhandlung der Reichstagsinterpellation hielten es deshalb die agrarischen Gelehrten für angebracht, die Ergebnisse ihrer Wissenschaft zahlenmäßig zu erhärten. Die Agrar-Korrespondenz stellt eine Statistik über den Getreidepreis an einigen Märkten im Durchschnitt des Monats Mai nach dem Mai-Preis der „Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel“ zusammen, die ergeben soll, daß durch zeitweilige Beseitigung der Zölle in der Praxis für die deutschen Konsumenten kein Vorteil zu erzielen sei. Es ergibt sich nach der Agrar-Korrespondenz:

Bei Weizen:	Wien	Best	Amsterdam	Chicago	New York
Dortiger Preis	273	253	209	199	209
Fracht bis Berlin	16	18	15	27	17
Summa	289	271	224	226	226
Berliner Preis ist	259	259	259	259	259

Bei Weizen:
Wien Best Amsterdam Chicago New York
Dortiger Preis 273 253 209 199 209
Fracht bis Berlin 16 18 15 27 17
Summa 289 271 224 226 226
Berliner Preis ist 259 259 259 259 259

Also (theoretische)
Zollwirkung 0 0 35 33 33

Diese Zusammenstellung ergibt also gegenüber den Notierungen in Amsterdam, Chicago und New York eine Zollwirkung in Höhe von rund zwei Drittel des deutschen Weizenpreises, der bekanntlich 55 Mk. beträgt. Die Agrar-Korrespondenz folgert, daß bei tatsächlicher Suspension der Zölle der Handel einfach seinen Nutzen um diesen Betrag erhöhen würde, und daß die erhöhte Nachfrage um diesen Betrag den Preis im übrigen so steigern müßte, daß durch die Gesamtwirkung beider Umstände für den deutschen Konsumenten sich wahrscheinlich eher noch eine Steigerung, jedenfalls aber keine Senkung des Preises ergeben würde. Diese Statistik der Agrar-Korrespondenz ist jedoch eine zum Zweck der Täuschung unternommene Gruppierung von Ziffern, die gar nicht vergleichbar sind. Die Preise in Österreich — Ungarn scheiden von vornherein aus, Österreich-Ungarn hat eine Minderernte, die Preisverhältnisse wurden ferner durch die Kriegserüstungen stark beeinflusst. Bei den Preisen in Chicago und New York handelt es sich um durch die Spekulation stark heraufgetriebene Notierungen für Hartweizen, der aber weiter durch seinen höheren Mehlgehalt gegenüber dem deutschen Weizen einen Qualitätsvorsprung besitzt, der mit durchschnittlich 20 Mk. für die Tonne zu veranschlagen ist. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache beträgt die Zollwirkung also 33 Mk., nicht die volle Höhe des Zolls. Aber die Zollwirkung aber einwandfrei festzustellen, muß der Vergleich zwischen dem Preise für Weizen der gleichen Qualität im Ursprungslande, in einem zollfreien Lande Europas und in Deutschland vorgenommen werden. Ein solcher Vergleich ergibt:

Weizenpreis im Durchschnitt des Monats Mai	Buenos Aires	189,75 Mk.
	Liverpool	205,88 „
	Mannheim	266,38 „

Die Differenz zwischen dem Preise von Mannheim und dem von Liverpool beträgt für die gleiche Qualität noch mehr als die Höhe des Zolls. Die Statistik der Agrar-Korrespondenz über die Roggenpreise ist nach dem gleichen System zusammengetragen, sie ist aber noch beneidlicher und dreist als die Weizenstatistik. Sie enthält allein 11 Beispiele, die den Preis von Odesa, der 140 Mk. beträgt, nach Frachtaufschlag von 17 Mk. bis Berlin auf 157 Mk. stellt, während der Durchschnittspreis für Roggen im Mai 187 Mk. betrug. Die Bedeutung dieser Differenz ergibt sich durch die Feststellung, daß Russland eine schlechte Ernte hatte, während die deutsche Roggenernte so glänzend war, daß ohne Fortschaffung deutscher Ware nach dem Ausland der Eigenbedarf mehr als gedeckt werden konnte. Die Forderung der sozialdemokratischen Antragsteller auf Aufhebung der Einfuhrzölle will die Agrar-Korrespondenz überhaupt nicht mehr diskutieren, weil sie das gleiche Anliegen so oft behandelt und widerlegt habe, daß sie nichts neues dazu sagen könne. Hinter dieser jaulen Antwort verbirgt sich aber lediglich die Erkenntnis, daß der Preis der Ausfuhrprämien sich allerdings nicht verteidigen lassen kann. Gegenüber allen Nachforschungen der Agrarier beschränkt sich nur der Feststellung, daß in den ersten Wochen und Monaten dieses Jahres Massen von deutschem Weizen nach dem Ausland zum Preise von 155—160 Mk. für die Tonne und Weizenmengen von deutschem Roggen zum Preise von 125—130 Mk. für die Tonne verkauft wurden! Diese Ergänzung zu den Preisen zahlte das Reich mit Ausfuhrprämien von 55 Mk. für Weizen und 50 Mk. für Roggen.

Politische Hebersicht.

Deutsches Reich.

Die Kolonialpolitiker wollen nicht zahlen. Nach den Beschlüssen des Reichstages sollen auch die Papiere der Kolonialgesellschaften einer höheren Besteuerung unterworfen werden. Dagegen wendet sich nun die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ mit einer Eingabe an den Reichstag, in der verlangt wird:

1. Es bei dem Stempelgesetz für die Anteile an Kolonialgesellschaften bei den im Regierungsentwurf vorgesehenen 1 v. H. zu belassen.
2. Den Stempel erst dann fällig werden zu lassen, wenn der betr. Gesellschaft durch den Bundesrat die Rechtsfähigkeit verliehen ist.

Es ist wirklich nicht einzusehen, wie der Reichstag dazu kommen soll, den wilden Kolonialpolitikern die verlangte Extrawurst zu braten.

Einberufen, Herr Major! Die vor kurzem beendete Landwehrübung beim 170. Infanterie-Regiment in Offenbach (Baden) schloß mit einer offiziellen Erklärung ab, welche zur Anerkennung weiter verbreitet zu werden verdient, wenn sie auch etwas Selbstverständliches ausspricht. Der Major, vor dem die beiden Landwehrkompanien exerzierten, lobte die Wehrmänner. Sie, die schon so lange Zeit des Exerzierens entbehrt waren, hätten sich während der zweiwöchigen Arbeit wieder so ausgebildet, daß die aktiven Mannschaften sich an ihnen ein Beispiel nehmen könnten. Zu den Offizieren gewendet, sagte darauf der Major, daß ein solches Resultat nur erzielt werden konnte durch eine anständige Behandlung der Soldaten; denn

von einer schlechten Behandlung entstünden Mühsamkeit und ungenügende Leistungen.
Wie oft ist dies von der Sozialdemokratie schon gesagt worden!

Abg. Dr. Roedde als Steuerzahler. Der Vorsitzende des „Bundes der Landwirte“ — Abg. Dr. Roedde — war vorige Woche im Reichstage fürchtbar entriistet, als von der Steuerlichen der Agrarier gesprochen wurde. Nun weiß die „Liberalen Korrespondenz“ zu erzählen, daß sich in Gersdorf bei Dahme ein großes Gut befindet, dessen Besitzer außerordentlichen Einfluß hat; auf Kreislöcher ist eine Chaussee bis zu seinem Gute gebaut worden, und auch eine Kleinbahn führt dort hin, bei deren Betrieb nicht die Kohlen verdient werden. Das Gut wird von zwei Inspektoren bewirtschaftet, der Besitzer selbst hat aber jahrelang keine Einkommensteuern bezahlt, bis es schließlich die Veranlagungskommission in Lützenwalde durchsah, daß auch dieser Agrarier zur Einkommensteuer herangezogen wurde. Der arme Agrarier ohne Einkommen ist — Herr Dr. Roedde, Vorsitzender des „Bundes der Landwirte“.

Zur Reichstagswahlwahl im 2. pälzischen Wahlkreise Neustadt-Randau.

Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei haben am Sonntag, den 27. Juni, in Neustadt auf Vorschlag der Kantonalvorstände den im 1. pälzischen Wahlkreise schon zweimal durchgeführten Wahlgang des Herrn v. Buhl-Deichheim als Kandidaten für die am 20. Juli stattfindende Reichstagswahl nominiert. Buhl, der auch bayerischer Landtagsabgeordneter ist, zählt zu jener Sorte Liberalen, die mit dem Bunde der Landwirte durch die dänische und auf dessen Programm eingeschworen sind. Das ist dann auch für die freistimmigen Vertrauensmänner die Veranlassung gewesen, in jener Sitzung gegen die Aufstellung dieses sich nationalliberal schaltenden Bauernbündlers zu protestieren und sich eine definitive Entscheidung in der Kandidatenfrage vorbehalten. Der „Pfälz. Kurier“, das Bündlerorgan, triumphiert über die Lösung der Kandidatenfrage, die tatsächlich eine vollständige Unterwerfung der Nationalliberalen unter den Willen des Bundes der Landwirte bedeutet. Zu allem Überflusse betont das Bündlerblatt noch in seiner Nummer vom 28. Juni, daß der Kandidat sich verpflichten müsse:

1. das wirtschaftliche Programm des Bundes der Landwirte anzuerkennen, und
 2. das Versprechen abzugeben, habe, im Falle eine neue Grunderwerbsteuer eingebracht würde, derselben nur dann zustimmen, wenn diese Steuer nicht auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt wird.
- Es ist eine recht harte Maß, die der Bund der Liberalen zu machen gibt, aber diese werden wohl eher sich auf diesem fügen. Die Liberalen der Pfalz, die einst die sämtlichen sechs pälzischen Wahlkreise in Besitz hatten, sind durch ihre Radikalität so weit gekommen, daß sie tatsächlich nur noch die Handlanger der Bauernbündler sind. Das Zentrum hat auf den kommenden Sonntag, 4. Juli, eine Vertrauensmännerversammlung zwecks Aufstellung des Kandidaten einberufen.

Ein Duellmord mit militärischen Absperungen.

Wir haben bereits über das Pistolenduell berichtet, das am 14. Juni d. J. bei Blankenburg a. S. zwischen zwei Offizieren stattgefunden hat und in dem der Oberleutnant v. Wipperfurth vom Inf.-Reg. Nr. 165 in Blankenburg von seinem Gegner, dem Oberleutnant Granier vom Inf.-Reg. Nr. 61 in Horn erschossen wurde. Nach dem näheren Mitteilungen, die jetzt über den Verlauf des Duells und seine Ursachen bekannt werden, stellt sich dieser militärische „Ehrenhandel“ als eine der unglücklichsten Affären dar, die durch das Festhalten an der mittelalterlichen Institution des Duells bisher herbeigeführt worden sind. Dem „Berl. Tagebl.“ wird darüber aus Blankenburg a. S. geschrieben:

Die Bedingungen des Zweikampfes waren äußerst streng. 10 Schritte Distanz, gezogene Pistolen, 30 Sekunden Zielzeit, abwechselndes Schießen bis zur Kampfunfähigkeit eines der Gegner. Zwei Ärzte waren zur Stelle, der Platz war im großen Hof von zwei Sektionen Soldaten gespart, auf dem Hofhof Blankenburg stand eine Lokomotive mit einem Bahnhofsabzugswagen bereit, in dem dann der Verwundete in das Halberstadter Krankenhaus geschafft wurde. Den ersten Schuß hatte der Oberleutnant Granier abgegeben, Oberleutnant Granier. Er zielte sorgfältig, offenbar nach dem Kopf des Gegners; die Kugel ging tiefen haardarf am Ohr vorbei.

Unmittelbar nach der Gefordert, Oberleutnant Wipperfurth, am Schuß, aber die Pistole verlagte. Nach der üblichen Auffassung gilt ein Verlager als Schuß. Infolgedessen wurden neue Pistolen genommen, und Herr Granier erhielt diesmal offensichtlich zum Schießen. Wieder zielte er sorgfältig, diesmal offensichtlich etwas tiefer, und traf. Die Kugel ging dem Gegner in die rechte Brustseite, durchbohrte die Lunge und blieb im zweiten linken Brustwirbel sitzen. Der Geforderte sank sofort um, wurde mit einem Notverband versehen und sofort in die Klinik nach Halberstadt geschafft. In der nächstfolgenden Nacht starb er. Er war jung verheiratet, Vater eines etwa zweijährigen Kindes und hinterläßt eine Witwe, die der Geburt eines zweiten Kindes entgegensteht. Am Freitag darauf wurde er in Blankenburg unter allgemeiner Teilnahme der ganzen Stadt begraben. Die Veranlassung der Witwe war unbeschreiblich.

Ueber die Gründe, die zu dem Duell geführt haben, war sofort nach dem Bekanntwerden des Duells mitgeteilt worden, daß sie in einer schweren Verleumdung der Frau des Herrn Granier durch Oberleutnant Wipperfurth zu finden seien. Wipperfurth habe diese junge Dame, die der Kaisergeburtstagsfeier seiner Kompanie ohne ihren abwesenden Bräutigam beigewohnt habe, nach Hause begleitet und sich bei dieser Gelegenheit gegen ihre Ehre vergangen. Jetzt wird aber bekannt, daß von einem schweren Vergehen nicht die Rede sein kann. Wipperfurth, der an dem betreffenden Tage zum Oberleutnant befördert worden war, hatte sich den ganzen Abend in ausgelassener, übermühter Stimmung befunden. Als er dann mit der Frau Graniers, die sich wie alle übrigen Anwesenden von seiner Lustigkeit hatte mitreißen lassen, auf dem Heimweg war, hatte er den Versuch gemacht, die Dame zu küssen. Diese hat ihn zurückgewiesen, ihm aber, noch ehe sie sich trennten, seine Dreistigkeit verziehen. Vor der Tür ihres elterlichen Hauses sollten sich beide das Versprechen gegeben haben, gegen niemand über die Sache zu sprechen. Als aber zu Pfingsten ihr Verlobter in Blankenburg war, hat sie ihm (sieben Wochen nach dem Vorfall!) doch noch

1

Lezte Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. Der Schluß der von uns im Beiratsartikel wiedergegebenen Ausführungen eines liberalen Parlamentariers im „Berliner Tageblatt“ lautet: Die Nationalliberalen und die gesamte Linke des Reichstages werden natürlich gegen jede indirekte Steuer stimmen. Es steht uns auch, so laubt der Parlamentarier fort, kein anderes Mittel zur Verfügung, um gegen die Art, in der jetzt die Finanzreform gemacht werden soll, etwas zu machen. Wir werden also, wenn nicht doch noch der Reichstag aufgelöst wird, eine Finanzreform erhalten, die dem neuen Völk, unter Ausschaltung der Liberalen, zustande gebracht wird.

Berlin, 1. Juli. Die gestrigen Verhandlungen wegen der Erneuerung des Nationalbunds haben bis 1 Uhr nachts zu einem allgemeinen Verständigung nicht geführt; infolgedessen sind außerordentliche Syndikatsverträge abgelehnt worden. Es werden in den Morgenstunden Versuche gemacht, eine Verständigung herbeizuführen.

Hamburg, 1. Juli. In den letzten Tagen sind im Hamburger Stadtteil St. Georg annähernd 100 Fälle von Fleischausgangigen vorgekommen, die einen zum Teil leichten, zum Teil schweren Verlauf nahmen. Die Untersuchung ergab, daß die Vergiftungen durch das Fleisch einer hochgradig infizierten verursacht worden war, das die Hamburger Untersuchungsstation unbeachtet an der Post befand. Gegen den Tierarzt, der den mortale Infektionsstoff auf das Fleisch brachte, ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

München, 1. Juli. Das führende bayerische Centrumblatt der „Bayerische Courrier“, schreibt zur Kanzlerkrise: Es ist der seltenen, aber errenliche Fall eingetreten, daß die übrigen Bundesstaaten einmal Brechen gegenüber das Recht der eigenen Meinung gezeigt haben. Der Bundesrat hat als mäßiger Realpolitiker Sichereres an eines Ungewissen willen nicht aus der Hand gegeben und auch nicht als Parteiorgan der Linken surgerieren wollen.

Mailand, 1. Juli. In Moigiano, einem Dorfe der Eisenbahnlinie Turin-Milano, ist gestern der Bahnwärter Marino von seiner 18-jährigen Tochter durch zahlreiche Dolchstiche umgebracht worden, weil er sich ihrer Heirat widersetzt hatte. Der Liebhaber des Mädchens, der es zur Tat aufgehetzt zu haben scheint, ist flüchtig, während sich die Vatermörderin der Behörde gestellt hat.

Neggio di Calabria, 1. Juli. Gestern abend um 6 Uhr wurde hier zwei Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung verließ ihre Baracken. Einige Mauern, die schon Risse zeigten, stürzten ein.

Zwei Arbeiter ersticht. Trier, 30. Juni. Durch Gas erstickt auf der Karlsbühne bei Dienenpfosen zwei Arbeiter bei Ausbessern eines Ventilators. Ein dritter konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Ein Schiff gesunken. La Rochelle, 30. Juni. Das Schifferboot „Emma Marie“ ist in der Nähe von Island gesunken. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 27 Mann, ist umgekommen.

Dammbruch. Christiania, 30. Juni. Durch den Bruch eines Damms des Wasserwerks ist die Stadt Hammerfest überschwemmt. Drei Brücken und ein Hafenmagazin wurden in der See geschwemmt.

Briefkasten der Redaktion.
Rehme, Holzarbeiter. Hoffmann kommt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

3573

Zweites Angebot aus unserem

Sommerwaren-Verkauf

und viele
Gelegenheitskosten

Sehr preiswert!
Trockentücher
Bielefelder Reinleinen
extra groß und breit
per 1/2 Dtzd. **290**

Ca. **3000 Teile Leib-Wäsche**

Damenhemden
Damenhemdkleider
Madrasshemden
Kniehemdkleider
Fantasiehemden
Nachtsachen

Ser. I	Ser. II	Ser. III	Ser. IV	Ser. V
90	135	165	195	245

Für die
Hälfte des Wertes!
Bielefelder Zephyrs
für Blusen, Kinderkleider,
Morgensachen
je 50 St. jezt Mr. 25 St.

Posten
**Panama-
Trockentücher**
rot und weiß
geämmt und gebündelt
Stück **10 St.**

Zu Räumungspreisen!
Fast unser ganzes **Wäschstoff-Lager**
Wollmuffel, Kattune, Rips, Zephir, Satin,
Wollmuffel-Imitat, Foulardine, Percales, Chemises etc.
jezt Preis
bis 1.65

Ser. I	Ser. II	Ser. III	Ser. IV	Ser. V
20	30	55	65	87

Großer Posten
Badelaken
mit kleinen Webefehlern
130x130 cm
jezt **4.75**
290

Ser. I	Ser. II	Ser. III	Ser. IV	Ser. V
375	490	575		

Posten
**Netz- und Filet-
Staubtücher**
10 u. 15 St.

Posten
Spültücher
geämmt
Stück **6 St.**

Weit unter Preis!
Weisse Bettlamaste u. gestreifte Satins
130 und 160 cm breit
Ser. I **68 St.**
Ser. II **100 St.**
Ser. III **135 St.**
Ser. IV **195 St.**

Posten
Wollmuffel
jezt **0.95 bis 1.55**
zum Ausbuchen
jezt Meter **68 St.**

Seltene Gelegenheit!
Fine Elsässer Renforcé-Hemdentuch
mit kaum merklichen Webefehlern
für bessere Bett- und Leibwäsche
Serie I jezt **57 St.**
Serie II jezt **45 St.**
Serie III jezt **68-75 St.**
Serie IV jezt **57 St.**

Posten
Staubtücher
imit. Ledertuch
per 1/2 Dutzend **65 St.**

Posten
Aufnehmer
prima Qualität
Stück **16 St.**

Drell-, Damast-, Halbleinen-Servietten
Serie I **118**
per 1/2 Dtzd.
Serie II **135**
per 1/2 Dtzd.
Serie III **300**
per 1/2 Dtzd.

Reinleinen Damast-Servietten
— feinstes Fabrikat —
65x65 cm groß
per 1/2 Dutzend **550**

Posten
Teegedecke
mit 6 Servietten
weiß mit bunter Rante
Wert **4.50**
jezt **290**

Posten
Normal-Wäsche
Hemden, Hosen und Jacken
Serie I **98 St.**
Serie II **135 St.**
Serie III **175 St.**

Posten
Netzjacken
Serie I **48 St.**
Serie II **78 St.**
Serie III **98 St.**

Ca. 500 Dutzend
Trockentücher
rot, weiß, aus Gerst Korn, Panama etc.
Serie I **95 St.**
Serie II **165 St.**
Serie III **195 St.**

Auffallend billig!
Dam- u. Gerst Korn-Handtücher
na Qualität, in diversen Größen
per 1/2 Dtzd. **375**

Gelegenheitskauf!
Frottier-Handtücher
42x90 cm groß Stück **39 St.**
53x110 cm groß Stück **87 St.**

Alsbergs Kurbelkissen Stück **65 St.**
Alsbergs Glanzbogenkissen Stück **95 St.**
Alsbergs Festondurchsatzkissen Stück **1.10**
Alsbergs Hohlraumkissen Stück **1.50**

Alsbergs Hemdentuch Marke I Mr. **29 St.**
Alsbergs Hemdentuch Marke II Mr. **39 St.**
Alsbergs Croisé besonders billig! Mr. **29 St.**
Alsbergs Finette extra schwer **45 St.**

Selten billig!
Pottier-Handtücher
mit Hohlraum
55x120 cm groß Stück **125**

Ca. 2000
Untertailen
aus breiter Stieferei mit Banddurchzug
Ser. I **48 St.**
Ser. II **95 St.**
Ser. III **175 St.**
Ser. IV **195 St.**

Ca. 500 Mr.
Handtuchgebild
Bestes Bielefelder Fabrikat
50 cm breit Mr. **59 St.**
60 cm breit Mr. **69 St.**

Prima
Halbleinen
75 u. 80 cm breit
Ser. I **48 St.**
Ser. II **68 St.**

Enormer Posten
Handtuchgebild
ganz feine Gerst Kornware
60 cm breit
Ser. I **55 St.**
Ser. II **75 St.**
Ser. III **85 St.**

S. Alsberg & Cie.

Sommertheater.
(Brinkhoffs Tonhalle.)
Heute 8 1/2 Uhr: Zum 2. Male!
Kolossaler Lacherfolg.
Der Kilometerfresser.
Schwank in 3 Akten von Kurt Kraack.
Freitag, 2. Juli, 8 1/2 Uhr:
Zum 3. Male:
Der Dummkopf.
Lustspiel in 5 Akten v. Ludw. Fulda.
Sonabend, 3. Juli, 8 1/2 Uhr:
Erhöhte Preise!
Damenkarten ungültig.
Gastspiel **Mary Deba u. Alfred Färbach.**
Vorverkauf von heute an eröffnet.

Spezialnummer
des
Simplicissimus
„Sport“
Preis 30 Pfg.
in der Buchhandlung „Volkswacht“ zu haben.

Gastspiel
Mary Deba.

Cabliau
im Anschnitt Pfund 22 Pfg.
Seelachs
im Anschnitt Pfund 20 Pfg.
Schellfisch
im Anschnitt Pfund 30 Pfg.
Brat-Schellfisch
Pfund 15 Pfg.
Brat-Schollen
Pfund 25 Pfg.
Seehecht
im Anschnitt Pfund 40 Pfg.
„Nordsee“
Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft
Niedernstrasse 12.

Scherms Reise-Handbuch
für wandernde Arbeiter.
Preis Mk. 1.50. Porto 10 Pfg.
Vorrätig in der Buchhandlung „Volkswacht“, Schulstr. 20.

„Rosental“, Menden.
Gewerkschafts-Fest
am Sonntag, den 11. Juli, Anfang nachm. 3 Uhr.

Festmarsch durch die Stadt.
Die Aufführung beginnt präzise 2 1/2 Uhr am Viehmarktplatz.
Abmarsch 3 Uhr.

Garten-Festzelt,
turnerische Aufführungen des Arbeiter-Gewerkschafts und Gesangs-
vorträge des Arbeiter-Sängerbundes, sowie Kinderbelustigungen,
u. a. Sacklaufen, Gratis-Perfektion, Kaffee-Polonaise (jedes
Kind eine Tasse gratis erhält) u. s. w. 3563

Grosser Fest-Ball.
Bei eintretender Dunkelheit: **Brillant-Feuerwerk.**
Eintrittspreis: Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg.
Kinder frei, aber nur in Begleitung Erwachsener.
Einen Massenbesuch erwartet **Das Fest-Komitee.**

1884. Unserem Mitarbeiter, dem Dreher
Wilhelm Niestrath
zu seinem heutigen
25jährigen Arbeitsjubiläum
die herzlichsten Glückwünsche
Bielefeld, den 1. Juli 1909.
Seine Mitarbeiter der Firma Baer & Kempel,
Abteilung Dreherei.

**Sind Sie
ergrimmt?**
über die schlechte Be-
schaffenheit Ihres Rades,
so fahren Sie fortan die
gediegene Marke

Dürkopp
Hauptvertreter:
C. Brakemeier
Rohrteichstr. 72. Teleph. 874.
3564

Gastspiel
Mary Deba.

Mr. 15

271. Sitzung
Am Bundes-
Anf der T-
und Genossen-
der Getreide-
Anbetracht des
achten Notizen-
Staatssekretärs
Anfrage des
beantworten.
Abg. M. o. l.
pellation): S-
leiden sehr die
berabreden m-
ein Drängen b-
folge deren D-
Länder. Am
wenn sie mi-
Schon seit 1907
greifen der A-
Monaten mehr
(Sehr wahr! l-
oder kürzerer
Einkommen be-
Rückgang der
haben natürlich
schichten, die
richtig! b. d. S-
wir steigende
sie fast noch ni-
nicht zum Still-
Berlin für die
bereits auf 20
Preissteigerung
sieht, sondern
hohen Preisen
verbündeten M-
Mittel und W-
müssen Mittel
höhen. (Sehr
durch unsere
hohen Preisen
der Böle wird
selbst, wenn d-
das Getreide
so hoch sind, j-
von Recht ver-
nun nach den
so könnte man
legen hat. Aber
wir in Roggen
dem fängt das
haben sogar
schon im Mai
infolge der Ei-
ist, daß durch
herbeigerufen
Kobstoff fehlt.
zeitung“ sollte
sie selbst solche
den Soj.) S-
Einfuhrscheine
es werde mit
Das kann nur
wenn Brotget-
Diese Viebsge-
Reich nur ge-
(Sehr wahr!
Einfuhrscheine
dieses Jahres
über 28 500 000
Diese Summe
Politikangehe-
trums bechloß
für die Witw

Go
Vor

Eine einge-
übrigens von
sind, müssen
Rückfichten ver-
wir noch einig-
eriten zehn J-
Ringen um die
Trieb nach po-
vie in Pestung
tur, mit der
Vollendung,
Menschen war
Für die G-
Jüngling Goet-
tam, schrieb er
„Die marmori-
gefühlte Leinn-
hoben Grad d-
Ungleichheit d-
welche Armut,
Phantasien“ er-
Goffnungen, G-
mit dem Her-
Weimar eing-
Gilenach sind
einem die Wel-
probiert hat, i-
in der Tat ist
it in wunder-
politisch moral-
Ordnung zu h-
Eiactamale
Aber er
nauer Vergle-
Geologie an-
Anatomie des
vergleiche
Gründen ver-
fiel mit dem
zung. Er ist
lich in einem
arbeiten betei-
Ideen über ei-
im ganzen Zu-
weisen, bekant

Beilage zur Volksmacht.

Nr. 150.

Bielefeld, Donnerstag, 1. Juli 1909.

20. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht.)

271. Sitzung vom Mittwoch, 30. Juni, 1 Uhr nachmittags.

Am Bundesratssitzung: Bethmann-Hollweg.
Auf der Tagesordnung ist die Interpellation Albrecht und Genossen (Soz.) betr. die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle und der Einfuhrzölle in Anbetracht des durch die Verengung der Lebensmittel verursachten Notstandes weiter vorzulegen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt sich auf Anfrage des Präsidenten bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Mollenhuth (Soz.) zur Begründung der Interpellation: Sobald wir exorbitant hohe Getreidepreise haben, leiden sehr viele unserer Staatsbürger, die ihre Lebenshaltung vermindern müssen, und daher ist es nicht zu verwundern, daß ein Drängen danach entsteht, die Maßnahmen zur zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle und der Einfuhrzölle in Anbetracht des durch die Verengung der Lebensmittel verursachten Notstandes weiter vorzulegen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich habe die Interpellation sofort zu beantworten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr hoch gewesen, und das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber die Preise sind nicht allein durch die Verengung der Lebensmittel verursacht, sondern auch durch die Verengung der Geldumlauf.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Ich habe die Interpellation sofort zu beantworten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr hoch gewesen, und das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber die Preise sind nicht allein durch die Verengung der Lebensmittel verursacht, sondern auch durch die Verengung der Geldumlauf.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich habe die Interpellation sofort zu beantworten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr hoch gewesen, und das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber die Preise sind nicht allein durch die Verengung der Lebensmittel verursacht, sondern auch durch die Verengung der Geldumlauf.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Ich habe die Interpellation sofort zu beantworten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr hoch gewesen, und das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber die Preise sind nicht allein durch die Verengung der Lebensmittel verursacht, sondern auch durch die Verengung der Geldumlauf.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich habe die Interpellation sofort zu beantworten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr hoch gewesen, und das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber die Preise sind nicht allein durch die Verengung der Lebensmittel verursacht, sondern auch durch die Verengung der Geldumlauf.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Ich habe die Interpellation sofort zu beantworten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr hoch gewesen, und das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber die Preise sind nicht allein durch die Verengung der Lebensmittel verursacht, sondern auch durch die Verengung der Geldumlauf.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich habe die Interpellation sofort zu beantworten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr hoch gewesen, und das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber die Preise sind nicht allein durch die Verengung der Lebensmittel verursacht, sondern auch durch die Verengung der Geldumlauf.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Ich habe die Interpellation sofort zu beantworten. Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit sehr hoch gewesen, und das ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können. Aber die Preise sind nicht allein durch die Verengung der Lebensmittel verursacht, sondern auch durch die Verengung der Geldumlauf.

Goethe am Scheidewege

Von E. Mehring in der „Neuen Zeit“.

Eine eingehende Kritik der drei umfangreichen Bände, die übrigens von der Verlagshandlung sehr gediegen ausgestattet sind, müssen wir uns an dieser Stelle schon aus räumlichen Rücksichten verheizen; nur über ihr wesentliches Ergebnis können wir noch einige Bemerkungen hinzufügen. Es besteht darin, daß die ersten zehn Jahre Goethes in Weimar ein „leidenschaftliches Ringen um die Welt der Wirklichkeit“ gewesen sind, daß der Trieb nach politischer Emanzipation in ihm auch lebendiger war, wie in Lessing und Schiller, und daß die einseitig ästhetische Kultur, mit der sich unsere Klassiker bescheiden mußten, nicht die Vollendung, sondern eine Verkümmern dieser großen Menschen war.

Für die Einseitigkeit der ästhetischen Kultur hatte schon der Jüngling Goethe einen scharfen Blick. Er er noch nach Weimar kam, schrieb er in der Rezension eines Wielandschen Romans: „Die marmornen Nymphen, die Blumen, die Vögel, die bunte, die lebendige Natur, die Töne dieses Weltalls, welche in hohen Grad der Verfeinerung leben, sie nicht voraus? Welche Ungleichheit der Stände, welchen Mangel, wo so viel Genuß, welche Armut, wo so viel Eigentum ist.“ Möglicherweise werden diese Gedanken dann in seiner Seele hundertlei Wunden, Hoffnungen, Entwürfe, die er zu verwirklichen trachtet, als er mit dem Herzog von Weimar bekannt und von diesem nach Weimar eingeladen wird. Die Herzogin Marie Antoinette, wie sie nach findet, immer ein Schouplatz, um zu verurteilen, wie einem die Weltrolle zu Gesicht“ stünde. Nachdem er den Hof probiert hat, will er nun auch „das Regiment probieren“, und in der Tat ist er schon nach einem halben Jahre Minister. „Es ist ein wunderbares Ding, was Regiment dieser Welt, sie einen politischen moralischen Grundtopf nur halbwegs zu säubern und in Ordnung zu halten“, gesteht er nach dem ersten Einblick in die Staatsverwaltung.

Aber er macht sich unverdrossen ans Werk. Um das Ziemliche der Verwaltung wiederherzustellen, greift er das Studium der Geologie an; um auf der Zeichenschule die Schüler der Anatomie des Menschen vorzutragen, beginnt er selbst, eifrig vergleichende Anatomie zu treiben; ebenfalls aus praktischen Gründen verlegt er sich auf botanische Studien. Er beschäftigt sich mit dem Feldbau und den Problemen der Viehwirtschaft. Er ist bei allen Kalamitäten zur Stelle, und während er sich in einem fernem Dorfe bei einem Brande an den Löscharbeiten beteiligt, und sich die Augenbrauen verengt, entwirft er Ideen über eine bedeutungsvolle Feuerordnung und führt sie im ganzen Lande ein. Er ordnet das vernachlässigte Steuerwesen, bekämpft die militärische Viehhäberei und die unmaßige

Frage den Abg. Trimborn und das gesamte Zentrum, wo die Millionen sind, die sie uns damals vorgerechnet haben. (Sehr laut! b. d. Soz.) Sie sind eben nicht vorhanden. Durch die Politik der Einfuhrzölle sind sie verloren gegangen. (Lebhafter Zustimmung b. d. Soz.) Eins ist sicher: Wenn einmal in der ganzen Welt eine große Misere eintritt, wenn Hungersnöte ausbrechen, dann würde Deutschland am schärfsten getroffen werden. (Lebhafter Zustimmung b. d. Soz.) Das ist die Folge Ihrer (nach rechts) Politik. Wenn es nicht wahr ist, daß die Getreidezölle Ihnen finanzielle Vorteile verschaffen sollen, weshalb haben Sie dann unseren Antrag abgelehnt, nach dem die Zölle außer Kraft gesetzt werden sollen, wenn die Getreidepreise eine gewisse Höhe erreicht haben? Dann würden auch die Einfuhrzölle wegfallen und dann würde deutsches Getreide nicht mehr ins Ausland verschickt. Sie verkaufen deutsches Getreide nach dem Auslande billiger auf Kosten der Steuerzahler, aus deren Taschen Sie sich das Geld geben lassen. (Lebhafter Zustimmung b. d. Soz.) Wie kommt es nun, daß eine derartige volkswirtschaftliche Politik bei uns betrieben werden kann? Es kommt daher, daß man noch immer von der durch die Gewerbeabteilung längt widerlegten Ansicht ausgeht, Deutschland sei ein Agrarstaat und daß man glaubt, es müsse deshalb für die Agrarier alles getan werden, was sie verlangen. (Sehr richtig! links.) Auf dieser falschen Idee beruht die ganze Junkerherrschaft. Und das ist auch die Politik, die wir in den letzten Tagen wieder erlebt haben. Fürst Bismarck war immer ein Agrarier. Wir leben nun, daß Regierung und Agrarier einen Zustand geschaffen haben, der für das Deutsche Reich von recht unangenehmer Wirkung ist. Sie haben zugunsten der Großgrundbesitzer den Protz befördert, und zwar in einer Weise, daß ein erheblicher Teil des Geldes in die Taschen der Agrarier fließt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Und dazu kommt noch die Reichsverteuerung! Freilich sagen die Herren, die agrarischen Maßnahmen seien im Interesse der Landwirtschaft notwendig. Sie liegen aber nicht im allgemeinen Interesse der Landwirtschaft, sondern lediglich im Interesse der Grundbesitzer, also etwa 2½ Millionen Personen, wovon wieder die Hälfte eine so geringe Fläche besitzt, daß sie von den Zöllen keinen Nutzen hat. Die Politik wird also eigentlich im Interesse von fünf Viertel Millionen Grundbesitzern gemacht, und dieselben Leute, welche die Massen plündern, verschleiern die Lage der Landarbeiter und verweigern ihnen das Sozialrecht und die Krankenversicherung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Freilassungen aber haben bei der letzten Wahl dem Bund der Landwirte noch Wahlhilfe geleistet und dadurch die heutige Majorität geschaffen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der schöne Blutstrom ist ja jetzt vorüber, aber das deutsche Volk wird unter den Zuständen noch länger zu leiden haben. Was kann nun die Regierung tun? Wir wissen ja, daß die Gesetzgebung ihr gegenwärtig nicht die Mittel an die Hand gibt, die Zölle ohne weiteres aufzuheben. Höchstens bei den Einfuhrzöllen könnte sie, da keine Minimalfrist bestimmt ist, die Frist etwa auf eine Stunde anheben und sie dadurch wertlos machen. Das wäre aber nicht genug. Es muß vielmehr eine Verringerung der Zollgebühren herbeigeführt werden. Es muß zu einem offenen Kampf mit den Agrariern kommen. (Lebhafter Zustimmung b. d. Soz.) Die Regierung bringe ein Gesetz ein, das Einfuhrzöllen aufzuheben, die Zölle herabzusetzen oder ganz zu beseitigen! Gern, es wird abgelehnt werden, wie die Erbschaftsteuer. Dann könnte die Regierung den Reichstag auflösen und das Volk vor die Frage stellen: für oder gegen die Agrarier. Ueber kurz oder lang wird die Lage so zugespitzt sein, daß die Regierung gar nicht anders kann, wenn sie nicht zum willenlosen Werkzeug des Bundes der Landwirte herabstinken will. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Volk kann von der Regierung verlangen, zu wissen, was sie zu tun gedenkt, um seiner Auszehrung entgegenzuwirken. (Zust. b. d. Soz.) Wenn das Einfuhrzöllen bestehen bleibt, so wird das deutsche Getreide weiter ins Ausland wandern und die Preise hoch bleiben. Der Deutsche wird hungern vor den leeren Getreidespeichern stehen und jagen: unter Getreide ist ins Ausland gegangen, wir Steuerzahler sind getreideelos und müssen auch noch die Einfuhrzölle bezahlen für jene, die uns das Getreide nehmen. (Lebhafter Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ueber die Einfuhrzölle haben wir uns am 22. April eingehend unterhalten. Der Reichstag hat beschlossen, diese Angelegenheit der Budgetkommission zu überweisen. Sie hat heute beraten, und mit überwiegender Majorität die Frage für noch nicht gelöst angesehen. Sie hat den Beschluß gefaßt, dem Plenum vorzu-

schlagen, die verbündeten Regierungen um Vorlage einer Denkschrift zu bitten. Dilemm Verlangen werden die Regierungen gern nachkommen. Ich komme zur Zollfrage. Das eine werden wir auch die Gegner unserer Wirtschaftspolitik zugeben: Wirtschaftliche Maßregeln irgend welcher Art können nur das erstrebte Ergebnis haben, wenn sie stabil sind und wenn man konsequent an der für richtig befundenen Politik festhält und sich nicht durch vorübergehende Erscheinungen von dem für richtig Erkannten abdrängen läßt. (Sehr richtig! rechts.) Unser Zolltarif ist ein einheitliches Ganzes, angepaßt unserem wirtschaftlichen Gesamtkörper. Man kann ein Stück nicht herausbrechen, ohne den ganzen Bau zu gefährden. Wollten wir das System unserer landwirtschaftlichen Zölle durchbrechen, so würde nicht nur die Landwirtschaft leiden, sondern das gesamte Wirtschaftsleben würde in unheilvoller Weise beeinflusst werden. (Sehr richtig! rechts.) Was die gegenwärtigen Verhältnisse anlangt, so ist es nicht richtig, wenn man in den Zeitungen von abnorm hohen Getreidepreisen spricht. (Hört, hört! rechts.) Der Roggenpreis ist horrend gefallen gegenüber den Preisen vom Herbst 1907. Er ist im Frühjahr dauernd gestiegen, hat aber die Höhe von damals doch nicht erreicht. (Hört, hört! rechts.) Dabei ist der Roggen das Haupt-Brotgetreide für das deutsche Volk. Der Anteil an ausländischem Roggen, den die Ernährung unserer Bevölkerung gebraucht, ist dauernd gestiegen. (Hört, hört! rechts.) Deutschland ist weder ein Agrarstaat, noch ein Industriestaat. Wir haben gegenwärtig eine glückliche Mischung, die wir hoffentlich noch recht lange behalten. Aber die Abnahme der in der Landwirtschaft tätigen Kräfte beweist nicht, daß die agrarische Bedeutung Deutschlands nachläßt, im Gegenteil: Wenn wir in der Lage sind, die immer wachsende Bevölkerung mit mehr und infolge der besseren Ausbildung der Landwirtschaft auch mit besserem Getreide zu versorgen, so kann man nicht sagen, daß wir den agrarischen Charakter, den wir haben, jetzt verlieren. (Sehr richtig! rechts.) Anders liegen die Verhältnisse beim Weizen. Ich gebe zu, daß die Weizenpreise abnorm hoch sind, und bin der erste, der wünscht, daß sie bald heruntersinken. Das ist ein ganz unangenehmer Zustand. Hier stehen wir aber einer internationalen Preissteigerung gegenüber. Die Weizenpreise sind in den letzten Jahren um mehr als 6 Millionen Tonne zurückgegangen. Bei einer Hungersnot könnten wir nur gelangen, wenn wir unsere Landwirtschaft schwächen. Neben steigenden Getreidepreisen haben wir ein Sinken der Viehpreise zu verzeichnen. Rindvieh- und Schweinepreise sind unter den Preis des Vorjahres zurückgegangen, ebenso die Kartoffelpreise. Man kann also nicht von einer allgemeinen Teuerung der Lebensmittel sprechen. Allerdings, das unser Leben teurer geworden ist in den letzten Jahren, bestreite ich nicht. Doch machen sich bei uns die Folgeerscheinungen einer jeden industriellen Depression, wie Arbeitslosigkeit, Rückgang der Ausfuhr usw. weniger fühlbar, als in anderen Ländern. Die verbündeten Regierungen können sich nicht veranlaßt sehen, von ihrer Wirtschaftspolitik abzuweichen und Experimente mit einem Mittel zu machen, welches sie für untauglich halten. Wir werden damit nur weitere Unsicherheit in unser wirtschaftliches Leben hineintragen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Auf Antrag Singer (Soz.) findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Dr. Pieper (Str.): Der Zoll wirkt allerdings auf den Preis des Getreides, aber nicht sehr bedeutend. Andere Umstände, namentlich der Anstieg der Weltmarktpreise, wirken viel entscheidender mit. Eine Suspension der Getreidezölle könnte nur in Frage kommen, wenn es sich nicht um vorübergehende Verhältnisse handelte, aber niemand kann voraussetzen, daß die Teuerung andauert. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dr. Arens (Rp.): Unsere Untersuchungen deuten sich durchaus mit denen des Herrn Staatssekretärs. Die gegenwärtige Preissteigerung ist keine natürliche, sondern durch die Spekulation verursacht. (Sehr richtig! rechts.) Der Zolltarif hat sich vorzüglich bewährt, seine Aufhebung würde nur der Spekulation zugute kommen. (Bravo! rechts.)

Abg. Kämpf (Fr. Vp.): Schon im Jahre 1907 hat man gesagt, die Preissteigerung sei eine vorübergehende Erscheinung. (Lebhafter Beifall links.) Schon damals sprach man von hohen und überhöhen Preisen. Der Roggenpreis ist seitdem etwas gesunken, aber nicht so weit, als es im Verhältnis zu der guten Ernte der Fall sein müßte. Daß die Einfuhrzölle die Getreideausfuhr erleichtern und die Preise steigern, das wird von keiner Seite bestritten. Dabei erzeugen wir nicht genügend Weizen, und wenn wir ihn ausführen, so muß er wieder zurück-

wieder auf den sonderbaren Dünkel, und er weiß nunmehr, daß er gegen ihn auf die Dauer nicht antommen kann. Nachdem er die bekannte Schrift Voltaires über den König Friedrich von Preußen gelesen hat, schreibt er am 5. Juni 1784 an Frau von Stein: „Das Büchlein wird entsetzliches Aufsehen machen, und ich freue mich nur darauf, weil du es lesen wirst; es ist so vornehm und mit einem so köstlichen Humor geschrieben, als irgend etwas von ihm; er schreibt vom König von Preußen wie ein König die Ständele der Welt herrschen, und wenn der Welt über Könige und Kärnten die Augen aufgehen könnten und sollten, so wären diese Blätter wieder eine köstliche Satire. Aber man wird sie lesen wie eine Satire auf die Weiber, sie beiseite legen und ihnen wieder zu Füßen fallen.“ Und so schreibt er am 9. Juli 1786 wiederum an die Stein: „Ich sage immer, wer sich mit der Administration abgibt, ohne regierender Herr zu sein, der muß entweder ein Philister oder ein Schelm oder ein Narr sein.“ Wenige Wochen, nachdem er dies melancholische Gedächtnis abgelegt hatte, floh Goethe nach Italien, ohne daß der Herzog oder auch nur seine Geliebte wußten, wohin er ging.

Charlotte v. Stein hat die Nacht Goethes so aufgefaßt, als hätte er vor ihr, sie reimte: „Du, wie bin ich nun allein, ewig weid ich einsam sein...“ wie er mit sein Herz verflochten, daß er sonst so ganz ergoffen, wie er sich von seiner Hand stumm und fast hat weggewandt, und auf seine Briefe aus Italien antwortete sie in sehr unwürdiger Laune. Aber Goethes Briefe selbst zeigen, daß sie noch immer den alten Zauber über ihn ausübte und daß er nicht um ihren Willen aus Deutschland floh. Was ihn vertrieb, zeigt die Bedingung, die er dem Herzog für seine Rückkehr stellte: Entbindung von allen Staatsgeschäften, und Herr Fränkel hat auch darin recht, daß er sagt, wenn Goethe bei aller autobiographischen Mittelmäßigkeit über alle anderen Perioden seines Lebens gerade über sein erstes Weimarer Jahrzehnt stets völliges Schweigen beobachtet habe, so sei die Ursache davon keineswegs die Rücksicht auf Charlotte v. Stein gewesen. Tiefer lagen die Gründe verborgen. Er mochte den Stein nicht aufheben von dem Grabe, das langgehegte Wünsche fuhne Hoffnungen, schmerzvolle Enttäuschungen verhielt. In der Tat hat Goethe sich und andere nie daran erinnern mögen, daß etwas in ihm zerbrochen war, was ihm durch nichts ersetzt werden konnte, daß ihm fortan nur noch ein verkümmertes Dasein beschieden war.

Freilich spricht Herr Fränkel an anderer Stelle wieder von dem „goldenen Kranz“, dem Goethe nach seiner Rückkehr aus Italien erworben habe, und man darf auf den Einwand der Goethephilister gefaßt sein: Also, alles Derrliche, was der Dichter Goethe in seinem späteren Manne- und Greisenalter geschaffen hat, soll nicht soviel wert sein, als wenn er das Jahrzehnt Weimar hätte reformieren können? Man könnte darauf erwidern, daß Goethe auch in der Zeit, wo er mit dem Herzog darum rang, einigermaßen menschenwürdige Zustände in Weimar herzustellen, eine Reihe der herrlichsten Dichtungen ge-

kosten

Für die
Häufigkeit des Wertes!
Posten für. Zephirs
in Wäfen, Kinderkleider,
Morgenscöde
auf 50 f. jeht Nr. 25 f

Posten
Netz- und Filet-
Staubtücher
10 u. 15 f

Posten
Staubtücher
imit. Robertsch
er 1/2 Duzend 65 f

Posten
Teegedecke
mit 6 Servietten
weiß mit bunter Rante
ert 4.50 Gebet 290

Auffallend billig!
korn-Handtücher
diversen Größen
375

billig!
andtücher
Stück 125

1000
nterröcke
Ser. III Ser. IV
490 575

ind Sie
ergrimmmt?
über die schlechte Be-
schaffenheit Ihres Rades,
so fahren Sie fortan die
gediegene Marke

Dürkopp
Hauptvertreter:
Brakempier
rteichstr. 72. Teleph. 874.
3564

Gas spiel
ary Deba.

gelaufen werden. (Sehr richtig! links.) Früher sagte man: das Ausland trägt die Bälle. Davon ist es stille geworden. Die Belastung des Volkes durch die Bälle ist mit 400 Millionen sicher noch zu niedrig gegriffen. Diese schwere Belastung wird keineswegs weggemacht werden durch erhöhte Kaufkraft der Landwirtschaft. Die Folge unserer verkehrten Wirtschaftspolitik ist, daß alles teurer geworden ist, und daß niemand davon Vorteil hat, als eine Reihe privilegierter Personen. (Leb. Sehr richtig! links.) Die Reichsregierung sollte recht bald der Frage der Herabsetzung der Bälle näher treten. (Leb. Beifall bei den Freil.)

Abg. Graf Schwerin-Löwisch (konf.): Die Herabsetzung der Getreidepreise ist aus den Händen der Landwirtschaft in die des Handels übergegangen. Der Handel treibt die Preise hinauf, und dann kommt die Sozialdemokratie und begünstigt uns mit Interpellationen. Ich gebe zu, die Weizenpreise sind unerwünscht hoch. (Seiterkeit.) Sehr wahr! bei den Soj.) Aber die Landwirtschaft hat immer nur auskömmliche, nicht hohe Preise verlangt. (Sehr richtig! rechts.) Nach bei den Soj.) Die Roggenpreise sind durchaus nicht hoch. Und da das Roggenbrot, wenigstens in Norddeutschland, die Hauptnahrung des Arbeiters bildet, so kann von Hungerpreisen nicht die Rede sein. Die Arbeitslöhne sind im letzten Jahrzehnt um 30-40 Prozent, die Lebensmittelpreise nur um circa 20 Prozent gestiegen. (Hört, hört! rechts.) An den Getreideböllen darf nicht getüfelt werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Baasche (natl.): Auch meine Freunde halten es nicht für notwendig, die Getreidebölle herabzusetzen. Die hohen Preise sind eine vorübergehende Erscheinung. Höchstens könnte man erwägen, ob nicht die Einfuhrzölle nur für Getreide verwendet werden sollten. (Bravo! rechts und bei den Natl.) Dr. Baasche schließt dem Abg. Baasche ostentativ die Hand. Große Seiterkeit.)

Abg. Regter (Dr. Ba.): Ich hoffe, daß mir am Schluß meiner Rede die Ehre eines Handdrucks von Herrn Dr. Baasche nicht zuteil werden wird. (Sehr gut! und Seiterkeit bei den Freil.) Wir müssen auf eine Erniedrigung der Getreidebölle hinarbeiten. Wenn wir es nicht tun, so wird der Unwille des Volkes derart anwachsen, daß die Bölle beiseite gelassen werden müssen. Der Bund der Landwirte treibt die extreme Politik. Er hat keine extreme Politik auch in der Finanzreform beibehalten. (Abg. Baasche (konf.) ruft: Zur Sache!) Das müssen Sie schon dem Präsidenten überlassen, Herr Dr. Baasche. Ich begreife übrigens, daß Ihnen die Erwähnung des Bundes der Landwirte unangenehm ist. (Sehr gut! und Seiterkeit links.) Von den hohen Kornpreisen hat nur der augenblickliche Besitzer des Grund und Bodens Vorteile. Der Erwerber hingegen muß ihn teuer bezahlen und befindet sich in derselben Lage, wie vor den Böllen und ruft dann nach neuen Böllen. Die Bölle müssen daher wieder auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden. (Zustimmung bei den Freil.) Im Lande ist man empört über den Bund der Landwirte und seine Führer. (Lachen rechts. Bravo! bei den Freil.)

Abg. Kuller (Bole): Die Höhe der Getreidepreise ist einer der wichtigsten Gründe der allgemeinen Teuerung. Wir halten daher eine zeitweilige Herabsetzung der Getreidebölle für geboten.

Abg. Dr. Südekum (Soj.): Man hätte wohl erwarten können, daß nicht der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, sondern ein anderer diese Interpellation beantwortete. Denn nicht Herr von Bethmann-Hollweg ist es gewesen, der die Handelspolitik der Regierung bei der letzten Kampagne geführt hat. Wenn nun auch Herr Südekum heute nur ein Reichstagskammerling auf Abbruch ist (Seiterkeit), so hat er doch die Verantwortung für die Verwüstungen der Agrarpolitik zu übernehmen, die die verbündeten Regierungen im Interesse einer kleinen Minderheit seit Jahren betrieben haben. (Sehr wahr! bei den Soj.) Wenn es sich um Lebensfragen der Nation handelt, so gehört der Reichstagskammerling, wenn einer da ist (Große Seiterkeit), auf seinen Platz. Sein Fernbleiben empfinden wir als eine Pflichtverletzung. (Sehr richtig! bei den Soj.) Bei unserer Forderung haben wir die überwiegende Mehrheit des Volkes auf unserer Seite. Wir lehren Denken, und wenn unser Volk erst angefangen hat zu denken, so wird es Ihre agrarische Herrschaft leichter zertrümmern, als Sie vermuten. Die Politik des Brotwunders ist weder menschlich, noch christlich. (Sehr richtig! bei den Soj.) Unter dem Vorgeben staatsrechtlicher Verträge, verurteilen Sie Tausende und Tausende zum Siechtum, frühen Tode, zerstören Sie das Mark und die Kraft des Volkes. (Sehr richtig! bei den Soj.) In der Materie eines grand seigneurs leugnete der Staatssekretär eine allgemeine Teuerung. Weis er nicht, daß in allen Berichten der Fabrikinspektoren in den vielen Arbeiterbezirken, die auch amtlich veröffentlicht sind, die nicht mehr erträgliche Teuerung der Lebensmittel allgemein angegeben wird. Hat er nicht in der Begründung der Beamtenbeihilfenvorlage gelesen, daß die Lebenshaltung der Beamten unter den gesteigerten Preisen nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. (Leb. Zustimmung bei den Soj.) Der Herr Staatssekretär verweist darauf, daß die Fleischpreise gesunken seien. Eine Herabminderung des Fleischpreises ist allerdings zu verzeichnen, aber wie Ihnen Spezialisten aus dem Hause sagen können, ist sie zurückzuführen auf den verminderten Absatz des viel zu teuer gewordenen Fleisches. Die Schweinefleischpreise betrugen in Berlin im Mai 1907 96.25 Mk., 1908 111.—, 1909 119.44 Mk. (Hört, hört! bei den Soj.) In Hamburg 117 und 124, in München 107, 116, 133 Mk. (Hört, hört! bei den Soj.) Das nennt der Herr Staatssekretär ein Herabgehen der Preise. Er macht sich die Sache freilich leicht, beruft sich auf die Ausflüchte der Agrarkorrespondenzen. Er und Graf Schwerin vergleichen wieder einmal nicht vergleichbare Ritzern. In Wirklichkeit steht der Getreidepreis bei uns in Deutschland beinahe genau um den Bollbezug über dem Preis des Weltmarktes. (Sehr richtig! bei den Soj.) Graf Kuller hat einmal ganz richtig gesagt, der ganze

schaffen hat, und daß auch nur die Abschaffung der Fronken in einem Winkel Deutschlands für die menschliche Kultur allerdings mehr bedeute als Goethes „Bürgergeneral“ oder seine Gedichte an „Herrn von Kaiserreich Majestät“ oder auch seine mißlungene Polemik gegen Newtons Farbenlehre. Allein man würde mit dieser Antwort schon ein viel zu großes Zugeständnis an die Beschränktheit machen. Es handelt sich gar nicht um die Antike: Minister oder Dichter; tatsächlich hat ja in Goethes späterer Zeit das, um mit Bürger zu sprechen, „Altgötter-Minister“ oft genug den „großen Künstler“ verdrängt. Woran es ankommt, ist die Frage, ob die rein ästhetische Kultur, auf deren Pflege Goethe sich nach seiner Rückkehr aus Italien beschränkte, sein wirkliches Lebensziel gewesen ist, oder ob er sich nur nach den schmerzlichen Erfahrungen darauf beschränkte, weil ihm verjagt war, was er in seinen kraftvollsten Jahren mit heißem Bemühen erstrebte, nämlich ein voller Mensch zu sein, der in und mit seinem Volke lebte.

Die Antwort auf diese Frage geben Goethes Briefe an Eckermann. V. Stein. Sie zeigen ihm am Scheidewege seines Lebens, und sie zeigen auch, wie er nur Schritt für Schritt zurückwich, bis er sich für das ärmere Teil entschied oder vielmehr entschied. Er selbst verliert dabei nicht, denn alles, was in seinem späteren Leben abtöndert und erlärnt, tritt in ein milderes Licht, wenn man es als das ansieht, was es ist: als das Nachsehen und Stöhnen des gestillten Prometheus. Aber was dabei lappt geht, und zwar von historischer Rechts wegen, das ist die Verhimmelung der rein ästhetischen Kultur, unter deren Deckmantel sich jede reaktionäre Torheit zu flüchten gewohnt hat. Es ist nicht von ungefähr, daß sich die unbegreifliche Goetheverehrung mit dem ungläublichsten Stumpfsein gegenüber dem nationalen Leben und seinen Bedürfnissen, gegenüber den politischen und sozialen Problemen der Gegenwart paart.

Darauf haben die braven Spieler freilich die Antwort: Aha, Goethe sollte wohl ein politischer oder gar ein revolutionärer Dichter sein, dann wäre er euer Mann. Da es sich nicht lohnt, mit dieser Rederei zu streiten, so sei sie wenigstens durch eine kleine historische Erinnerung beleuchtet. Der Freiherr von Stein hat manches von dem, was Goethe als weimarischer Minister vergebens erstrebte, als preussischer Minister durchgesetzt,

Schulzoll wäre nichts wert ohne die Einfuhrzölle. Denn nur dadurch, daß man dauernd das in Deutschland vorhandene Quantum Getreide auf jene kleine Menge vermindern kann, die auch bei einer schlechten Ernte erzielt wird, gelingt es, die Preise in dieser Weise zu steigern. Der Getreidevorrat im Innern des Landes wird künstlich herabgesetzt.

Was sagen nun die Parteien? Der Vertreter des Zentrums war sehr vorsichtig. Ich kann ihm das nachsagen. (Seiterkeit.) Das Zentrum wird ohnehin, wenn es erst dem Volke die indirekten Steuern aufgebürdet hat, einen schweren Stand haben. Die Polen haben früher für jede Getreidezollerhöhung gestimmt. Jetzt aber, wo sie drauf und dran sind, der Regierung, die sie so gut behandelte, — siehe Enteignungsgeß, Sprachenparagraß (Sehr gut! bei den Soj.) — neue indirekte Steuern zu bewilligen, finden sie doch ein kleines Haar in der Suppe und sprechen sich sympathisch über die Interdellation aus. Was dieser Erklärung zugrunde liegt, werden wir uns noch deutlicher merken. (Sehr gut! bei den Soj.)

Ich sagte vorher, der Brotwunder sei weder menschlich, noch christlich. Alle Argumente der Gegner ändern nichts an dem Sachverhalt. Alle Argumente laufen darauf hinaus, die Getreidepreise seien gar nicht hoch. Natürlich, nach Ihrer Meinung ist ja das Volk dazu da, um den Getreidebauern einen Gewinn zu sichern, und nicht der Getreidebau dazu, jeden hungrigen Mund im Volke mit Brot zu versorgen. Daß an der Erziehung einer leistungsfähigen Landwirtschaft das ganze Volk interessiert ist, bestreiten wir nicht. Ehrliche Arbeit muß ihren Lohn haben, niemand weiß das besser als wir. Hier aber handelt es sich nicht um den Lohn, sondern um die Sicherung einer hohen Rente für den monopolisierten Boden. (Sehr richtig! bei den Soj.) Der ganze Agrarkampf der letzten Jahre war nichts als der Kampf um eine hohe Bodenrente. Dieser ist dieser energische und zielbewusste Klassenkampf nur allzu erfolgreich gewesen. Zum Schaden der Mehrheit des Volkes. (Leb. Zustimmung bei den Soj.) Ihre wirtschaftliche Macht verdrängen die Agrarier der Verwendung volkswirtschaftlicher Mittel. Auf demselben Wege, auf dem sie groß geworden sind, müssen sie auch zurückgeschlagen werden. Wir wollen diesen Kampf gegen die Wurzel des Übels richten. Wir wollen diesen Boden- und Nährboden wieder unter die Kontrolle der Gesamtheit bringen, und die große Menge des Volkes steht dabei auf unserer Seite. (Leb. Zustimmung bei den Soj.) Der Augenblick für diesen Kampf ist günstig; infolge der Zurückweisung der Steuererhöhungen ärgert und bewegt es sich im ganzen Volke. Die unheilvolle agrarische Welle, die über Deutschland dahin ging, ist im Zurückgehen. (Zustimmung links.)

An eine Interpellation können wir keine Beschlässe knüpfen. Aber wir richten eine ernste Mahnung an die Regierung und an die Agrarier. Wir wollen unser Ziel durch legale Mittel erreichen. Wenn aber die legalen Mittel nicht zum Ziele führen (Aha! rechts), wenn in Zeiten der Arbeitslosigkeit und Hungersnot der Proletariat verabschiedet nach Staatshilfe ausblickt, wenn dann die Not die Fesseln des Gesetzes und der Sitte sprengt, dann können Sie noch denjenigen, dem Sie helfen können. Wie wollen Sie es verantworten, daß so viele unserer Landsleute zusammenbrechen? (Lachen rechts.) Wer über diese Frage lacht, richtet sich selbst. (Sehr richtig! links.) Die agrarische Politik ist ein Verbrechen am Volke, und ihre Wirkung ist eine zerstörende. (Leb. Bravo! bei den Soj.)

Abg. Dr. Heim (Ztr.): Die Einfuhrzölle sind Regulatoren zwischen Einfuhr und wirtschaftlichem Gebrauch. Ich bin nicht dazu da, die Jünger zu verteidigen, aber die Landwirtschaft besteht nicht nur aus Auntern. Der Weizenpreis ist zu hoch, aber mit den Mitteln, welche die Interpellanten vorschlagen, wird nichts erreicht. Es wird schon alles wieder auf werden. (Seiterkeit links. Leb. Beifall rechts und im Zentrum.)

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Hier: Tabak, Branntweinsteuer.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Solgarbeiter in Rheinland-Westfalen nützen ihren Erfolg über den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe aus. Nachdem in der vorigen Woche die abgeschlossenen Verträge auf dem Gewerkegericht offen deponiert waren, wurde mit dem Arbeitgeberbund zunächst vereinbart, daß das Bezirksamtsamt seinen Sitz in Köln haben soll. Als Vorsitzender desselben wurde Beigeordneter Rath gewählt. Die Sachverständigenkommissionen in den Vertragsgattungen sollen bis zum 1. Juli gewählt sein. In Dortmund, Gelsenkirchen, Wanne, Recklinghausen, Essen, Hildesheim, Bielefeld haben die meisten dem Arbeitgeberbund nicht angehörenden Firmen nun ebenfalls den Vertrag anerkannt. Die Streikenden sind bis auf zehn Mann in Dortmund, die in den nächsten Tagen Arbeit erhalten dürften, übrass sofort wieder eingestellt.

Jetzt haben die in Frage kommenden Arbeiterorganisationen den Unternehmern in Hagen und Recklinghausen Forderungen unterbreitet. Verlangt wird in Hagen an Stelle der 50stündigen die 54stündige Arbeitszeit und 8 Pfennige Lohn-erhöhung. In Recklinghausen wird verlangt: 56stündige, bisher 60stündige, Arbeitszeit und 7 Pfg. Lohn-erhöhung. Außerdem soll der in Dortmund wohn. durchgeführte Vertrag anerkannt werden. Da die Unternehmer in Hagen bis zum 23. dieses Monats nicht geantwortet hatten — denselben war bei Einreichung der Forderungen drei Tage Bedenkzeit gegeben — wurde an diesem Tage von den Tischlern die Kündigung eingereicht und wird nach Ablauf derselben die Arbeit eingestellt werden, wenn sich bis dahin die Unternehmer nicht eines besseren besinnen und die Forderungen bewilligen. In Recklinghausen boten die Unternehmer Verhandlungen an. Diese

nicht weil er genialer oder revolutionärer war als Goethe, sondern weil er, an Jahren beträchtlich jünger, die Schlacht bei Jena als glückliche Patronin hatte. Stein war weder ein Demokrat noch auch nur ein Liberaler: er steckte voll mittelalterlicher Schranken, und in vieler Beziehung hatte Goethe freiere Anschauungen; in dem Unstun, den beide über die große französische Revolution probiert haben, mag die Wage etwa gleich stehen. Nun machten sie im Juli 1815 zusammen eine Rheinreise, wobei Goethe der Gast Steins war. Nach dem Zeugnis Arnolds war Stein so liebenswürdig, wie es seiner Innigkeit Art sonst nicht entsprach, am wenigsten gegen feindseligen Minister und Napoleonverehrer, wie Goethe war; Stein sah in Goethe nur den Mann, der dem deutschen Volke Ehre machte, und raunte seinen Begleitern zu: „Nur nichts Politisches, das mag er nicht; das können wir freilich nicht loben, aber er ist doch zu groß.“ Goethe aber bedante sich für die genossene Gastfreundschaft mit den Worten: „Ich finde mir eine neue Ansicht des Lebens und der Erkenntnis eröffnet, indem ich durch Dero Vertrauen hellere Blide in die uns zunächst umgebende moralische und politische Welt richten, sowie eine freiere Uebersicht über Fluß- und Land-gegenden gewinnen konnte. Hierzu kommt noch, daß die schönen Stunden, die mir in Ihrer Nähe gegönnt waren, Vorboten eines höchst bedeutenden Ereignisses geworden“ — es war nämlich das Kommandement des L. Leopoldbogens, „nebst einem ehrenvollen Dankschreiben des Fürsten von Metternich Erlaucht“ in Weimar einmarschiert, desselben Metternich, der in allen nationalen Fragen der grimmigste Gegner Steins war.

Hier steht man gleichsam einem echten Menschen und einer höflichen Tugend gegenüber, und man mag daraus erkennen, was selbst ein altfränkischer Reichsritter durch seine lebendige Teilnahme am Leben der Nation gewinnen, was selbst ein großer Genie verlieren muß, wenn er von dieser Teilnahme ausgeschlossen ist.

Die Goethepaffen werden sich dadurch freilich nicht beirren lassen. Ihr bloßes Dasein ist der schlagendste Beweis für die Einseitigkeit der rein ästhetischen Kultur, aber da sie in dieser Einseitigkeit leben und weben, so scheinen sie die historische Wahrheit über Goethe wie die Maulwürfe das Tageslicht

finden gegenwärtig statt. Es scheint, als ob auch hier durch Einwirkung der Kündigungen erst nachholten werden, muß Dieses wird geschehen, wenn in den nächsten Tagen eine Einigung nicht erzielt wird. Zugun ist auch beiden Drien fern zuhalten.

„Brandstiftung“ der Streikenden. Die Diebstahlanten der Kieler Gewerkschaften greifen zu verwerflichen Mitteln, um die Sache der Streikenden und Angehörigen zu unterstützen. In Kiel ist am Montag abt ein der Stadt Kiel gehöriger Holzerner Schuppen niedergebrannt, wobei ein Mana verbrannt ist. Jetzt wird einfach Brandstiftung durch Streikende angenommen, die den Schuppen an allen Ecken vor mit Petroleum getränkt haben sollen. Während die Kieler bürgerlichen Blätter nur von Brandstiftung reden und die Frage, wer der Urheber ist, offen lassen, wir in auswärtigen Zeitungen direkt berichtet. Streikende seien Brandstifter. Der Berliner Lokal-Anzeiger macht aus dem Holzschuppen sogar ein Nebengebäude der Poudrette-Anstalt, in dem Arbeitsunfähige untergebracht waren. In Wirklichkeit handelt es sich um einen eine halbe Stunde von der Poudrette-Anstalt entfernt liegenden Schuppen von 60 Metern Länge ad 40 Metern Breite, in dem zeitweise die Kaskaden, die in der Poudrette-Anstalt nicht verarbeitet werden konnten, im Tümpel vermißt und zu Kompost verarbeitet werden. In dem Schuppen wohnte weder jemand, noch war er übermocht. Der Verbrannte kann nur ein Obdachloser gewesen sein, der da Unterschlupf gesucht hat: viel leicht ist sogar durch seine Unachtsamkeit das Feuer entstanden. Die selbstverständliche Tatsache, daß ein Holzschuppen schnell niedergebrannt, wenn nicht, so die Feuerwehre zur Stelle ist, genügt der bürgerlichen Presse zu behaupten, das Gebäude sei vorher an allen Ecken mit Petroleum begossen worden. — Die gestern von uns mitgeteilte Bekanntmachung des Magistrats wegen Wiedereinführung der Arbeiter, die sich bis zum 2. Juli melden, hat eine sehr natürliche Unterlage und nichts mit dem guten Herzen der Magistratsleute zu tun. Der Magistrat hat sich nämlich dem Arbeitswilligen-Agents gegenüber verpflichtet, müssen, die Arbeitswilligen bis zum 2. Juli zu beschäftigen, gegen 4.70 Mk. Tagelohn, in Unterbringung und Verpflegung, täglich 2 Pfennige Bier und 4 Zigaretten. Ferner für die Arbeitswilligen, die bis zu der Zeit ausstehen, 25 Mk. Extrabräme und 15 Mk. Reisgeld. — Geht der 2. Juli vorüber, ohne daß die Differenzen beigelegt sind, muß dieser Vertrag erneuert werden, was für die Stadt natürlich recht kostspielig wird. Außerdem soll jeder Agent schon mit 200 Mann für Anfang Juli nach mehreren anderen Städten — darunter auch München — verpflichtet sein.

Vom Ausbruch der Elemente. Marseille, 30. Juni. Hier dauert die Aufregung fort. Die Schiffahrtsgesellschaften stoßen auf große Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung ihrer Mannschaften, angesichts der Feindseligkeiten, welche zwischen den eingeschriebenen Seuten und den Streikbrechern bestehen. Zahlreiche Zwischenfälle fanden gestern statt. Ein Matrose wurde durch einen Dolch tödlich verletzt. Die Abfahrt der Dampfer ist verzögert worden.

Gerichtliches.

** Bielefeld, 30. Juni. Schwurgericht. Unter dem Vorsitz des Herrn Justizdirektors Nordhoff von hier begannen heute die bisshigen zweiten Schwurgerichtssitzungen. Die heutige Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, galt um vielfach schwer und auch wegen Stillschließensverbrechens von Strafen Arbeiter Hermann Schaefer von Herford, welcher am Ende des 8. März d. J. in der Nähe des städtischen Friedhofes den Versuch gemacht hat, ein junges Mädchen zu vergewaltigen. Nur der tapferen Gegenwart und dem Hülfsgeheiß des Mädchens ist es zu verdanken, daß der Unhold von seinem Opfer entlassen und die Flucht ergriffen hat. Das Schwurgericht verurteilte ihn heute zu 5 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Verlust.

** Bielefeld, 30. Juni. Strafkammer. Der Reisende Staat Glaube 8. März, lebt zu Köln-Grenfeld wohnhaft, war von der hiesigen Strafkammer am 30. März 1903 wegen Urkundenfälschung 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden und hat diese Strafe schon längst abgeleistet. Es ist ihm jetzt gelungen, das Verbot der Aufnahme mehrerer durchzuführen. Er vertrieb damals 6 Werl, Bild Hanschke der Bildung und des Wissens, andam dabei auch mit dem Muster Streubel in Minden in Verbindung, dem er unter der Bedingung, wenn er zum Tambourmajor befördert würde, ein solches Buch verlaufs haben will. Es lag dem Gerichtshof ein Bestellschein vor, auf dem Streubel die Worte: „ich bestelle“ und auch seine Namens-unterschrift genähig geist haben soll, während Streubel und die Anklagebehörde damals und auch heute noch behauptete, diese Worte seien von dem Angeklagten gefälscht worden. Dem eidlichen Zeugnis des Streubel, der die Unterschrift auf dem Bestellscheine leistet, standen heute die Gutachten dreier Schriftsachverständiger gegenüber, welche übereinstimmend bezeugten, daß die Worte „ich bestelle“ und die Namensunterschrift nicht von dem Angeklagten, sondern von dem Zeugen Streubel herühren. Dieem Urteil stimmte auch der Gerichtshof bei, hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Die dem Angeklagten notwendigen Kosten, einschließlich der der Verteidigung, werden der Staatskasse auferlegt. Ueber die dem Angeklagten stehende Entschädigung wird später und zwar erst auf Antrag entschieden werden können.

Literarisches.

In der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 39. Jst des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Finanzmiserie. — Politische und nationale Kartagruppierungen in Finnland. Von M. Martina. — Zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Von Gustav Hoch-Hanau. (Schluß). — Der charakterlose Engels. Von R. Kautsch. — Literarische Rundschau: Dr. Ludwig Wessermann. Die deutsche Spiritusindustrie. Von ew. — D. J. Ch. v. Grimmschäufen, Abenteurer Simplicius Simplicissimus. Von K. K. — Georg Simmel, Ethologie. Von G. Gellert. — Zeitkritikenschau. Feuilleton der Neuen Zeit Nr. 16 u. 17: Goethe am Scheidewege. Von F. Wehring. Volkstum. Von John Schlotzki. Indienentstehung. Von Joseph Aug. von Dresden. — Bücherchau: Adwig Günther, Die Mechanik des Weltalls. Helene Simon, William Schöwin und Mary Wolfenheffer. Ernst Harb, Tantis der Narr. Jonas Sie, Eine Ehe. Hermit Pontoppidan, Das gelobte Land. Halder Diden, Der Gottverächter. — Voge Blätter: Rom und Römisches. Zur Biographie von Marx.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration, Berlin W., Potsdamer Straße 121h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 13. Heft ihres 15. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Dr. Ludwig Quessel: Zur Psychologie des modernen Proletariats. — Hermann Müller: Die Versicherungspflicht nach dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung. — Roman Strethow: Der russische Arbeiter. — Wilhelm Schöwer: Aus den regierungsfreundlichen Tagen der Sozialdemokratie. — Rosa Magreder: Eine Unterredung. — Hedwig Dobm: Ueber Entscheidung und freie Liebe. — Maxim Anin: Die Judenfrage als Wanderungsproblem. — Politik von Dr. W. Maurenbrecher. — Kommunalpolitik von Dr. H. Lindemann. — Frauenbewegung von W. Seyler. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Dichtkunst von W. Huchdorf. — Landwirtschaft von Dr. A. Schulz. — Notizen. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Pro Quartal (6-7 Heft) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporturen, in den Kiosken, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Str. 121h, Berlin W. 35. (Zusendung unter Kreuzband oder im verschlossenen Kuvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Der J.

In der Sanftmütigkeit der Landchaft, den Vorliebe dann das sich Deutsch, Justiz einu der Gnade

Die ausführliche würdevollsten Gegenstande hang mit g. Zufall ans folgendes:

Am 5. räumen d. zerstörte. In letzter Zeit Da der sich gleich die sein. Inwe am Uben e einigen b. Richard zu Bei der ist. Westender Leben gom Brust zate der anglich Tage at. Dr. Konzun hat. Tatzsch mit hatte ebebe. hatte d. v. handelt. Ge. verchiede einige bade. Katali. Vop.

De Beh. denn i. gen. sie bier l. Diastatisch, gegeben, daß. Knapagebe. fogle nach. Bortit der. und keier l. golter. Nun. umgekehrt u. seine Gattin. Leide mit d. überenthim. kommen. Argentinien und i. San.

De Bortien. den Bortien. machte und. Glauben zu. her vernicht. Beweis für. die er sich. Aufwand zu. 26 500 Mk. Rechnungsb. Glauber zu. des Raubes. fleidete ihn. eigenes Rige. und stede. Weillanten. Finger.

Am seine. einige Zeit. den deutsche. selbst, in we. legung in d. Brief mit de. auch unmitt.

Einen w. Mordiat, al. ein Brief an. Neupert, an. Wohnung ge. fürchte, bald. wenn der C. bracht sein. chlenischen. Briefe, der. die Hoffnun. seinem alten.

Am seine. einige Zeit. den deutsche. selbst, in we. legung in d. Brief mit de. auch unmitt.

Einen w. Mordiat, al. ein Brief an. Neupert, an. Wohnung ge. fürchte, bald. wenn der C. bracht sein. chlenischen. Briefe, der. die Hoffnun. seinem alten.

Am seine. einige Zeit. den deutsche. selbst, in we. legung in d. Brief mit de. auch unmitt.

Einen w. Mordiat, al. ein Brief an. Neupert, an. Wohnung ge. fürchte, bald. wenn der C. bracht sein. chlenischen. Briefe, der. die Hoffnun. seinem alten.

Am seine. einige Zeit. den deutsche. selbst, in we. legung in d. Brief mit de. auch unmitt.

Einen w. Mordiat, al. ein Brief an. Neupert, an. Wohnung ge. fürchte, bald. wenn der C. bracht sein. chlenischen. Briefe, der. die Hoffnun. seinem alten.

Am seine. einige Zeit. den deutsche. selbst, in we. legung in d. Brief mit de. auch unmitt.

Einen w. Mordiat, al. ein Brief an. Neupert, an. Wohnung ge. fürchte, bald. wenn der C. bracht sein. chlenischen. Briefe, der. die Hoffnun. seinem alten.

Am seine. einige Zeit. den deutsche. selbst, in we. legung in d. Brief mit de. auch unmitt.

Einen w. Mordiat, al. ein Brief an. Neupert, an. Wohnung ge. fürchte, bald. wenn der C. bracht sein. chlenischen. Briefe, der. die Hoffnun. seinem alten.

Am seine. einige Zeit. den deutsche. selbst, in we. legung in d. Brief mit de. auch unmitt.

Einen w. Mordiat, al. ein Brief an. Neupert, an. Wohnung ge. fürchte, bald. wenn der C. bracht sein. chlenischen. Briefe, der. die Hoffnun. seinem alten.

Am seine. einige Zeit. den deutsche. selbst, in we. legung in d. Brief mit de. auch unmitt.

Einen w. Mordiat, al. ein Brief an. Neupert, an. Wohnung ge. fürchte, bald. wenn der C. bracht sein. chlenischen. Briefe, der. die Hoffnun. seinem alten.

Enorm billiges Angebot

aus unserm grossen

Sommerwaren-Verkauf!

Untertaillen ganz aus Seide in guter Qualität jetzt 68	Extra - Angebot Hemden-Tuche gute Stoffe Qualitäten, 84 cm breit Ein Posten prima Hausmacher- per Meter 28, 24	Gelegenheitskauf Küchentücher Gerstentorn variert 60/60 cm groß jetzt 18
Untertaillen aus bester Leinwand mit Seidenband-Durchzug jetzt 78	Schürzen-Siamosen 140 Zentimeter breit, bestes Fabrikat per Meter 75	Befonders preiswert Handtücher Gerstentorn mit Naht 50/100 cm groß jetzt 35
Gummi-Gürtel mit modernen Schnallen letzte Neuheiten jetzt 98	Kleider-Siamosen garantiert waschecht moderne Dessins per Meter 58, 45	Ein Posten Kaffee-Decken 150/150 groß jetzt 95
Weisse Teeschürzen ringsum mit breiter Stickerei und reich garnierten Trägern jetzt 75	Bett-Kattune bewährte Qualitäten, neue Dessins per Meter 35, 29	Großer Posten Handtuch-Bild Baumwolle und Leinen 50 u. 60 cm breit Meter 25
Weisse Teeschürzen aus prima Stoff, mit eleganter Lein- wandstickerei und Gürtelgarnitur jetzt 155		Ungebleicht Körper-Barchent bewährte Qualitäten, sehr geräuchert per Meter 32

Gebr. Gottschalk, Bielefeld.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

Witglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Quelle. Sonnabend, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

Ortsgruppe Schildesche. Sonnabend, den 3. Juli, abends 9 Uhr, im Lokale des Wirts Lüding. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1908/09. 2. Vortrag des Genossen Sachs über das Bankwesen. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung und Wahl der Delegierten.

Ortsgruppe Sicker. Sonnabend, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Erster Vortrag des Genossen Hoffmann über Kulturentwicklung. 2. Stellungnahme zur Generalversammlung und Wahl der Delegierten. Sämtliche aus der Bibliothek entliehenen Bücher müssen in der Versammlung abgeliefert werden.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-Versammlungen zu erscheinen.

Der Vorstand.

Kettenklirren



Gedichte
und
Erzählungen
aus dem
Gefängnis
von
Leon Holly
(Fritz Schweyner).

Preis 2 Mk.

Zu haben
in der
Buchhandlung
„Volkswacht“
Bielefeld,
Schulstrasse 20.

Gastspiel
Mary Deba.

An Hautkrankheiten, Pickel, Kopf-
ausschlag, Flechten, offene Beine
leidende erhalten Rat, wie sie schnell
u. gründlich von ihren Leiden befreit
werden. **W. Müller, Dorfstr. 11,**
neben Stadtheidekanne. 3565

Rechnungs-Formulare

liefert prompt in
sauberer Ausführung. Buchdruckerei „Volkswacht“.

Statt besonderer Anzeige!

Am Montag mittag entschlief sanft nach
langem Leiden in Bad Nannem, wo er seit
2 Tagen zur Heilung seiner Krankheit weilte,
unser teurer, unvergesslicher Sohn, unser lieber
Bruder, Neffe und Kousin, der Schriftsetzer

Carl Toppmann

im Alter von 23 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teil-
nahme tiefbetruert an

Hermann Toppmann und Frau geb. Holz
nebst Kinder.

Bielefeld, den 30. Juni 1909.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Juli, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hohenzollernstr. 9, aus statt.

Nachruf.

Am Dienstag, den 29. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, ver-
schied plötzlich, infolge eines Herzschlages, unser Polier und
Mitarbeiter

Karl Lühmann

im Alter von 37 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Arbeiter der Firma Heinrich Lühmann,
Baugeschäft.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Juli, nachmittags
3 Uhr, vom Trauerhause, Donabruiderstr. 61, aus statt.

Nachruf.

Am Dienstag vormittag 11 1/2 Uhr verschied infolge eines
Schlaganfalls unser langjähriges Mitglied, der Maurerpolier

Karl Lühmann

im Alter von 37 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Sozialdemokr. Verein für Bielefeld-Wiedenbrück,
Ortsgruppe Bielefeld.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Donabruiderstr. 61, aus statt.

Harik Ibsen

Dramatische Werke

übersetzt von

Wilh. Lange.

== Bände. Preis 3 Mark. ==

Inhalt des 1. Bandes:
Die Stille der Gesellschaft.
Hera (ein Appenheim).
Gezeiten.

Inhalt des 2. Bandes:
Ein Volksfest.
Die Wildente.
Hörsersholm.

Inhalt des 3. Bandes:
Die Meerfrau.
Hedda Gabler.
Baumeister Solness.

Zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht“,
Bielefeld, Schulstrasse 20.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
gang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiemit allen,
insbesondere dem Stadtverordneten-Kollegium, dem Wirtverein,
dem Arbeiter-Gesangsverein „Solidarität“, dem Metallarbeiter-
Verband, sowie Herrn Redakteur Hoffmann für seine Worte am
Grabe unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Luise Susemann.

Nachruf!

Am Montag, den 28. Juni,
verstarb unser Vorstandsmit-
glied Herr

Carl Toppmann.

Wir verlieren in ihm ein
eifriges Mitglied und werden
wir ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren.

Der Vorstand des
Carneval-Verein „Hela“.

Notizbücher

in allen Größen
— gutes Papier —
zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“.

Gastspiel
Mary Ieba.